

Dank der flexiblen und unkomplizierten Art aller beteiligten, die es möglich machte, spontane Einfälle sofort auszuprobieren und in die Tat umzusetzen, ist es uns gelungen, dieses, unser erstes Meisterwerk zu erschaffen. B.M.

Metamorphosä 05

01/4

Mittelalter

Wie alles begann:

Irgendwann im Sommer 04. Erste Zusammenkunft bei Beat und Patricia mit Marcel. Angelika bleibt zuhause (Kinderhütendienst). Plüss ist als unbeteiligter zufällig dabei. Wir stellen uns die Frage was wollen wir eigentlich genau machen an der Fasnacht? Musik, Wagen, einen Stand an der Fasnacht, einen Wagen mit Getränken zum verkaufen? Diverse Vorschläge kommen ans Tageslicht. Name und Motto der zukünftigen Gruppe sind noch unbekannt. Wir werden uns einig, dass es grausig, schaudrig, modrig und ein wenig mystisch sein soll. Mit einem kleinen Wagen mit einer geheimnisvollen Kiste oder ähnlichem, mit schaurigen Klängen ab Band.

Die Zeit verstreicht. Ungefähr fünf bis sechs Wochen vor der Fasnacht, beginnt die Suche nach Material. Die Brockenstuben und Trödlerläden werden abgeklappert. Mäntel, Lampen, Stoffe, Seile, Ketten, Weihrauch, Felle, Jutte, und diverse andere Sachen können wir so zusammentragen. Es wird fast zu einer Sucht, das wühlen in den alten Sachen.

Der Wagen entsteht. Mäsu macht aus einem Tischplatt, einem alten Sandelkast, zwei am Zwiebelmähet Heruntergefeilchten Speichenräder und einer selbst zusammen gezauberten Wagendeichsel einen supergenialen, geheimnisvollen, mystisch interessanten mittelalterlichen Wagen. Besser als wir uns das vorgestellt hatten. Zusammen konstruierten wir dann zu einem späteren Zeitpunkt aus Elektrikerrohren das Grundgestell für das Planendach aus Jutte, welches wir anschliessend noch mit Kalbsfellen dekorierten.

Die Uhr tickt und die Zeit verstreicht schneller als uns lieb ist. Wir kommen langsam in Zeitnot Die Masken müssen her.

Beat geht an diversen Abenden zu Mäsu und Gelly um Masken herzustellen. Man weiss nur, dass das Maskenmaterial aus Bauschaum ist. Das wie und wo muss zuerst herausgetüftelt werden.

Maskenrohlinge aus Plastik werden zerschnitten und mit Karton verlängert, verbreitert und so verändert, bis die gewünschte Rohform ersichtlich ist. Bei dieser Gelegenheit wird aus einer unerwarteten Spontanität heraus der Gruppenname „Metamorphosä“ geboren, kurz darauf das Sujet „Metamorphismus“ welches kurzerhand der Einfachheit halber „Mittelalter“ genannt wurde.

Die Masken nun mit Bauschaum bestreichen, fein und mit der Zeit gekonnt, bekommen so ihre warzigen, düsteren von uns angestrebten Frasskengestalt, die anschliessend nach diversen Farbbehandlungen zu ihrer Vollkommenheit heranreifen.

Die Kleider, Jutesäcke mit ausgeschnittenen Kopf- und Armlöchern, alte lange Mäntel mit abgeschnittenen Knöpfen und Rändern, anschliessend schwarz gespritzt und noch nass mit Asche beworfen (leider hielt die Asche nicht auf den Mänteln, hätte zwar super ausgesehen, aber dieser herbe Rückschlag konnte uns nicht entmutigen und so kam es, dass wir kurzerhand in die Trickkiste griffen und die Mäntel mit Farbe behandelten, bis der gewünschte Effekt da war).

Der letzte schliff am Wagen wird vorgenommen. Alte Petroleumlampen an den Ecken aufgehängt, eine art Totenglocke, die bei jeder Radumdrehung den Takt angibt. Das Wageninnere mit Schafwolle und Stroh ausgekleidet für den „Reliktus“, ein aus einem Holzstrunk geschnitzten Schädel. Ein bisschen Schaudermusik vom Band und schon wäre der Wagen fertig gewesen. Wenn da nicht noch das klitze kleine Problemchen mit dem Weihrauchofen gewesen wäre. Wer hätte gedacht, dass es so schwierig ist, den Weihrauch rauchen zu lassen. Aber nicht verzagen Mäsu fragen ist immer gut. Und so hat unser Tüftlergenie auch diese Hürde zum Schluss noch mit Bravur genommen. Wohl zum Leidwesen seiner Familie, da er die verbleibende Zeit vor der

Fasnacht, laut Aussagen engster Familienangehörigen fast ausschliesslich im Schopf verbrachte.

Die Stunde naht. Es ist mittlerweile Mittwoch vor Fasnacht. Mit baulichen Massnahmen wie Gartenzaun abmontieren beim Nachbarn konnte der inzwischen bis ins detail und auf den letzten Drücker fertig gewordene Wagen auf die Strasse gerollt werden. Nach einer kleinen Probefahrt im Quartier verluden wir ihn in den Rossanhänger von Ambühl Beat, wo er noch bis am morgigen Schmutzigen Donnerstag die Ruhe vor dem Sturm geniessen konnte.

Endlich Donnerstagabend. Wir fahren gemeinsam mit einem Auto und dem Anhänger in die Schützi in Olten und machen uns bereit. Das heisst den Wagen ausladen, die fein riechenden Juttekleider anziehen, den Weihrauch anzünden und das Startapero zu uns zu nehmen. Jetzt sind wir bereit für unsere erste Metamorphosäfasnacht.

So zogen wir nun los. Als wir oben bei der Chelestäge langsam dem nichts ahnenden Publikum näherkamen, hatten wir den ganzen Abend die Aufmerksamkeit auf uns gelenkt. Als wir nun durch die Oltner Altstadt zogen, liessen uns die Passanten nicht mehr aus den Augen. Es wurde Gerätzelt und diskutiert, wer wohl unter der Maskerade steckt. „Hänggi“ wer immer das auch ist, wurde unter uns vermutet.

Zur vorgerückten Stunde versorgten wir den Wagen und die Masken wieder im Rossanhänger und machten uns wieder auf den Weg ins Fasnachtsgetümmel, wo wir die Zeit in den wärmenden Beizen totschlugen. Gegen vier Uhr morgens machten wir uns auf zum Turm und begnügten uns am Reich gedeckten und vom Obernarren spendierten Verpflegungsbuffet.

Bier, Schnaps, Wein, Kaffee, Tee, Glühwein, verschiedene Suppen, Chäschüechli, Würstchen, Tartarbrötchen, Schinkengipfeli, Gipfeli, einfach alles wie im Schlaraffenland.

Mit dem ersten Bus nach hause. Das tat gut. Als Patricia am Freitag einmal das Auto und den Anhänger nach Hause holen wollte, musste sie mit Schrecken feststellen, das beim Anhänger die Seitentür und beim Auto die Heckklappe Speer Angel offenstanden. Zum glück hat es nicht geregnet.

Freitag Ruhetag.

Am Samstag dafür wieder volles Programm. Am Nachmittag Umzug Hägendorf, anschliessend auftritt im Gäupark. Wieder hatten wir die Blicke auf unserer Seite.

Gemütlicher Fondueplausch bei Patricia und Beat. Danach Fasnacht in der Altstadt von Solothurn. Es war sehr schön und interessant. So viele Leute und die meisten verkleidet, so macht den Fasnächtlen noch mehr Spass. Eine Gruppe von Steinzeitmenschen, die auf der Treppe der St. Ursenkathedrale Feuer machten und unseren Reliktus verehrten.

„MAMMUT MAMMUT MAMMUT MAMMUT“

Anschliessend ausklingen in der Brasilbar und in der Rüeblihalle, was nicht allen so gut bekommt. Mäsu und Plüss schlafen bei Patricia und Beat. Mäsu erlebt ein weniger schönes erwachen mit schwerem Kopf und wird deswegen früher als geplant nach Hause schoffiert, wo er im Vertrauten Bett noch ein bis zwei Stündchen ausruhen kann. Am Nachmittag des gleichen Sonntages absolvieren wir den Umzug Oensingen und Kappel, was noch recht stressig ist, wegen der verschiedenen Umzugsstandorte. Muss doch jedes Mal der Wagen ein und ausgeladen werden, der Weihrauch und die Lampen angezündet und vorbereitet werden. Nach den zwei stressigen Umzügen genossen wir jedenfalls noch im Restaurant Eintracht in Wolfwil ein Schnitzel Pommesfrites und liessen das Erlebte der letzten Tage noch einmal Revue passieren.

Am Montagabend machten sich Gelly, Mäsu, Plüss, und Beat auf den Weg nach Luzern um die Fasnacht ausklingen zulassen.

Am Mittwochabend zerlegten wir den Wagen wieder in seine Einzelteile und somit war es dann auch schon vorbei mit der ersten Metamorphosäfasnacht. Man ist froh, dass es vorbei ist, freut sich aber schon auf die nächste Fasnacht.